## WIE PFLEGEKINDSCHAFT GELINGT




Das neue Jahrbuch des Pflegekinderwesens umfasst viele teils komplexe Beiträge zum Thema einer „gelingenden Pflegekindschaft“, wie es der Titel auch verspricht. Es handelt sich um ein Fachbuch mit theoretischen Beträgen, die zum Teil erst in die Praxis übersetzt werden müssen oder auch zum Denken anregen, weil sie neue Perspektiven eröffnen.
Deutlich wird in den zahlreichen Beiträgen, dass Kontinuitätssicherung und Perspektivenplanung für Pflegekinder, Pflegeeltern und Herkunftsfamilien wichtige Grundsätze für Klarheit in der Fremdunterbringung darstellen. Aus rechtlicher Sicht wird dringender Reformbedarf für Deutschland geäußert, wobei die Situation in Österreich nicht anders ist. „Auf Dauer angelegte Lebensformen“ sollten auch familienrechtlich abgesichert werden. Derzeit gibt es nur die Formen der Pflegeelternschaft oder der Adoption, eine „gesicherte“ Pflegeelternschaft existiert rechtlich nicht. Das hieße beispielsweise, dass eine auf Dauer angelegte Lebensform nur bei Kindeswohlgefährdung in Frage gestellt wird (Salgo/Zenz, S. 207). Es ginge um frühzeitige Entscheidungen über Rückführungsprozesse oder Unterbringung in Pflegefamilien. Lebensverläufe mit möglichst wenig Beziehungsabbrüchen sollten nach diesem Gesichtspunkt geplant werden, weil bekannt ist, wie ungünstig sich Abbrüche von Kindern zu den direkten Bezugspersonen auswirken (vgl. Diouani-Streek).

*Carmen Hofer*

Außerdem gibt es in dem Sammelband Hinweise zur Auswahl und Beratung von Pflegeeltern - wichtige Fähigkeiten von Pflegeeltern sind beispielsweise Beziehungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen und Lernfähigkeit, da es für Pflegeeltern immer notwendig ist, mit der wachsenden Beziehung zum Kind und den daraus entstehenden Herausforderungen zu lernen. Pflegekinder sind zu einem Großteil Kinder mit seelischen Verletzungen, weshalb es nicht ausreicht, theoretisch vorbereitet zu sein. Es erfordert eine ständige Entwicklung der Beziehungen mit den sich stellenden Herausforderungen (vgl. Ertmer).

Ein weiteres Thema des Bandes sind Besuchskontakte. Der Jurist Heilmann beschreibt den aus seiner Sicht gesicherten Forschungsstand, den auch Gerichte in ihren Entscheidungen beachten sollten:

- Ohne Umgang mit seinen Herkunftseltern können Bindungen des Kindes verloren gehen bzw. nicht entstehen und die Wahrscheinlichkeit einer Zusammenführung kann sinken.
- Aufgrund der Besonderheiten des kindlichen Zeitempfindens gehen Bezugspersonen bei Säuglingen und Kleinkindern - auf die Zeitvorstellung von Erwachsenen bezogen - schneller verloren.
- Der Umgang eines traumatisierten Kindes mit den das Trauma verursachenden Herkunftseltern kann aus Sicht des Kindes hochproblematisch sein.
- Der Umgang des Kindes mit den Herkunftseltern kann in der Integrationsphase und bei offener Rückkehroption hochbelastend sein.“ (Heilmann, S. 40-43)

Der Autor vergleicht diese Grundannahmen mit der gesetzlichen Situation in Deutschland und leitet ab, was bei Gerichtsentscheidungen beachtet werden müsste.

Weitere spannende Themen des Jahrbuches sind: die Vermittlung von Geschwistern bzw. deren Trennung bei der Vermittlung; Diskussionen über die rechtliche Ermöglichung von Adoptionsoptionen; Erfahrungen und Empfehlungen aus dem Tod des Pflegekindes Chantal zum Schutz von Pflegekindern u.v.m.. Das Lesen lohnt sich. Es wird gleichzeitig die große Vielfalt an Haltungen und gelingender Praxis deutlich sowie die Komplexität der Frage, was richtig und was falsch ist.

**Wie Pflegekindschaft gelingt.**
**6. Jahrbuch des Pflegekinderwesens.**
276 Seiten, Schulz-Kirchner-Verlag, 2014
€ 19,95